№ 27. 1831.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 2. Februar.

Inland.

Berlin den 30. Januar. Se. Majestät der König haben dem Einwohner Kaspar Dietrich Koch zu Halden, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, dem Salzsieder Kortes und dem Nachtwächter Berger zu Artern das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Greifswald, Dr. Seifert, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der bei dem Land- und Stadtgericht in Büren fungirende Justiz-Commissarius von Portugall ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landes-Gerichts zu Paderborn ernannt worden.

Der Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Franz Wilhelm Henrichs ist zum Notarius im Friedensgerichts-Bezirke Kempen, Landgerichts-Bezirks Kleve, mit Anweisung seines Wohnorts in Kempen, bestellt worden.

Se. Majestät der König haben dem Uhrmacher Friedrich Wilhelm Lieder das Prädikat eines Hof-Uhrmachers beizulegen geruht.

Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin von Anhalt-Köthen sind von Köthen hier eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Der Großherzogl. Oldenburgische Ober-Schenk, Freiherr v. Beaulieu-Marconnay, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Ausland.

Freistaat Krakau.

Krakau den 20. Januar. Der hiesige Courier enthält folgende Bekanntmachung des dirigirenden Senats: „Die Nothwendigkeit, Sicherheit und Ruhe in der Stadt Krakau aufrecht zu erhalten, als die ersten Bedingungen, auf welche das Glück der gesellschaftlichen Ordnung gegründet ist, hat den dirigirenden Senat bewogen, einen Sicherheits-Ausschuß aus folgenden Personen zusammen zu setzen: dem Senator Bartl, dem Grafen Joseph Wodzicki und Herrn Martin Soczynski, und demselben zugleich Vollmacht zur Anwendung aller Mittel zu ertheilen, welche zur Erreichung eines so wichtigen und das allgemeine Wohl interessirenden Ziels für nöthig befunden werden möchten. Da jedoch bei so außerordentlichen Ereignissen einer jeden Behörde, und einem jeden rechtschaffenen, ehrliebenden Bürger die Verpflichtung obliegt, sich diesem Comité anzuschließen, um dasselbe in seinen edlen Bestrebungen zu unterstützen, so fordert der Senat alle Behörden, Bürger und Einwohner der Stadt Krakau auf, die ersten, als von Amtswegen und vermöge ihres Berufs zur Aufrechthaltung der Sicherheit verpflichtet und dafür verantwortlich, die anderen, um ihr Eigenthum und ihre Person zu sichern, welche im Fall der Unordnung und Entziehung des den Behörden und dem Gesetz schuldi-

gen Gehorsams von Gefahren bedroht werden könnten, beide also, daß sie dem, wie oben erwähnt, zusammengesetzten Ausschuß nicht nur auf jedes Verlangen desselben eilige Hülfe leisten, sondern auch außerdem dessen Bemühungen mit allen ihren Kräften unterstützen. Zugleich macht der Senat hiermit kund, daß der Senator Wojewode des Königreichs Polen, Graf Stanislaus Wodzicki, bisheriger Senats-Präsident, wegen seiner durch Alter und angestrengte Arbeit im Verlauf seiner öffentlichen Amtsführung geschwächten Gesundheit, und in der Absicht, sich zu erholen und seine noch übrigen Kräfte dem Wohl seiner eigenen Familie zu widmen, das bisher von ihm bekleidete Amt am 18. d. M. niedergelegt hat. Es sind Bürger auserwählt worden, welche denselben bei seiner Entfernung in das Königreich Polen bis an die Gränzen unseres Gebiets begleiten sollen. Für den Senats-Präsidenten der präsidirende Senator Grodzicki. Für den General-Sekretair des Senats Darowski, Staats-Referendar."

Der heutige Courier enthält unter der Rubrik: Krakau, einen Artikel, in welchem die im Königreich Polen vollführte Revolution gebilligt wird. Das genannte Blatt theilt auch zwei vom präsidirenden Senator Sobolewski unterzeichnete Bekanntmachungen der Abtheilung für das Innere und die Polizei vom 19. und 20. d. mit. Die erstere lautet: „Da uns die gerechte Beschwerde des Publikums über die Zurückhaltung der mit der gestrigen Post angekommenen Warschauer Zeitungen zu Ohren gekommen ist, so tragen wir dem Krakauer Postamt auf, sich innerhalb 24 Stunden hinsichtlich dieses Schritts zu rechtfertigen, und verordnen zu gleicher Zeit ein für alle Mal unter der strengsten Verantwortlichkeit, daß alle Zeitungen, sowohl Warschauer, als andere, so wie es bisher zu geschehen pflegte, gleich nach der Ankunft derselben den sich meldenden Abonnenten verabreicht werden sollen. Hiervon wird das Publikum durch die Krakauer Zeitung und den Courier benachrichtigt." Die andere Bekanntmachung ist folgenden Inhalts: „Wir zeigen dem Publikum an, daß die Zurückhaltung der am 18. d. M. Abends angekommenen Warschauer Zeitungen bis zum Morgen des folgenden Tages, durch die von Seiten des Postamts abgegebene Erklärung vollständig gerechtfertigt ist."

(Allg. Preuß. Staats-Zeitung.)

Frankreich.

Paris den 22. Januar. Einer telegraphischen Depesche des Präfekten des Rhone-Departements an den Minister des Innern zufolge, rottirten sich am 19. d. M. Vormittags um 11½ Uhr in Brotteaux bei Lyon 6 — 800 Arbeiter in der Absicht zusammen, nach der Stadt zu ziehen, dort Arbeit zu verlangen und im Falle einer abschlägigen Antwort zu Gewaltthätigkeiten gegen die Fabrikbesitzer, Banquiers und religiösen Stifte zu schreiten. Die Behörde, von diesem Vorhaben unterrichtet, hatte jedoch Vorkehrungsmaaßregeln getroffen. Mehrere Redner, welche die Menge aufzuwiegeln suchten, wurden verhaftet und den Gerichten übergeben. Um 5 Uhr Abends war es gelungen, die Haufen zu zerstreuen.

Der National sagt mit Bezug auf die jüngste Volksbewegung in Paris, eine Schwadron der Munizipal-Garde sei in Schlachtordnung aufgestellt gewesen, und der Polizeipräfekt Baude sei in den Korridors der Deputirtenkammer wie ein General umhergegangen, der eine Schlacht zu gewinnen im Begriff stehe. Man habe eine Bewegung unter den Studenten gefürchtet, das sei der ganze Lärm gewesen; allein die Ruhe der jungen Leute an diesem Tage habe die Erwartung gewisser Personen schrecklich betrogen.

Nach dem Journal Revolution haben die vor das akademische Konseil geladenen Studenten beharrlich jede Frage zu beantworten verweigert. Alexander Plocque, einer der Vorgeladenen, las endlich eine Erklärung seiner Kommilitonen ab, wornach sie gegen jeden Gerichtshof protestiren, der nicht gesetzlich sei, und insbesondere gegen diese Art akademischen Prevotalgerichtshofs.

Die Vorfälle in Nismes sind ernsthafter Art. Die Forderungen des Volkes und die Nachgiebigkeit der Regierung sind von den traurigsten Folgen, und geeignet, die Wohlgesinnten in Schrecken zu setzen, indem sie die strafbaren Hoffnungen der Feinde unserer Revolution neu beleben. Es steht zu wünschen, daß die Regierung bei dieser Gelegenheit mehr Festigkeit zeigen möge, als die Lokalbehörde.

Ein Journal versichert, General Clausel sei in Marseille angekommen, und zum Befehlshaber eines Lagers von 100,000 Mann auf der Gränze von Savoyen bestimmt.

Der Constitutionnel enthält einen Artikel über die Lage Frankreichs, worin folgende Stelle besonders bezeichnend ist: „Eine Nation kann nicht lange 500,000 Mann mit Gewehr im Arm halten. Sobald alles für den Krieg bereit ist, muß der Krieg ausbrechen. Ein Friede, worin täglich neue Lasten auferlegt, und neue Truppen ausgehoben werden müßten, wäre nur eine noch schlimmere Geißel als der Krieg."

Einem hiesigen Blatt zufolge, hat man gegenwärtig in Belgien die Absicht, eine aus drei der angesehensten Bürger des Landes gebildete Regentschaft, wovon jeder abwechselnd Präsident seyn würde, einzusetzen. Hr. v. Celles soll deshalb der Französischen Regierung die nöthigen Eröffnungen machen.

Unser Ministerium hat der Belg. provisorischen Regierung auf Befragen geantwortet, daß Frankreich jede gewaltsame Maaßregel der Holländer,

um den Prinzen von Oranien auf den Thron von Belgien zu setzen, als Intervention einer fremden Macht, nicht dulden werde, es sei denn, daß die Belgier selbst eine solche Bewegung unterstützten.

Nach dem Courier français sollen die fünf Mächte jetzt Belgien zu einem Großherzogthume unter dem Herzoge v. Aremberg als Großherzog bestimmen.

Der Temps bemerkt über die neueste Protestation der Studirenden: „Es ist peinlich, sich über das Benehmen der Studirenden aussprechen zu müssen, die in so ungewöhnlichen Ausdrücken gegen das Conseil des öffentlichen Unterrichts protestirt haben. Durch welche Gesetze besteht die Schule, der sie angehören, und die Fakultät, die ihnen dereinst ihre Doktor-Diplome ausfertigen soll? Durch dieselben Dekrete und Verordnungen, welche das Conseil errichtet haben. Die Studirenden können daher nicht gegen dasselbe protestiren, ohne ihre eigene Stellung zu verläugnen; in keinem Falle aber können sie die verfassungsmäßige Autorität des verantwortlichen Ministers läugnen, der in diesem Conseil den Vorsitz führt. Wer führt die gutgesinnte Jugend auf diesen Irrweg? Was soll die Anmaßung heißen, die Schul-Disciplin dem gemeinen Rechte unterwerfen zu wollen? Wenn das feste Benehmen des Herrn Barthe die jungen Leute nicht stutzig gemacht hat, wer hat dann in ihren Augen Einfluß und Ansehen? Will man der gesetzlichen Macht, dem Alter, der Erfahrung und dem Talente die Anerkennung verweigern? Wird auch die Stimme der Familienväter nicht gehört werden? Es ist Zeit, daß diesen Unordnungen ein Ende gemacht wird; es ist nicht mehr blos eine Sache der Freiheit, sondern eine Sache der Civilisation."

Am 10. fand abermals in Nismes ein Streit zwischen den Liberalen und den Carlisten statt, und es wurden 10 Leute verhaftet. Es bildeten sich nun einzelne Haufen, die aber von den Patrouillen zerstreut wurden. An der Spitze einer der Letztern bemerkte man den Präfekten. Am andern Morgen um 10 Uhr war eine ungeheure Menschenmenge auf den Beinen. Man stürmte in die Mairie hinein, verlangte Genugthuung, und der Maire konnte, mit seinem Personale, die Ruhe nur mit großer Mühe herstellen. Man verlangte die Absetzung des Maire u. s. w. Die drei Kaffeehäuser Seguin, Ripert und Chabalier, auf der Esplanade, sind itzt, bis auf weitern Befehl, geschlossen und die Eigenthümer derselben für alle fernere Ruhestörung verantwortlich gemacht worden.

Die Nachricht vom Tode Dom Miguels bestätigt sich nach Briefen aus Lissabon vom 5. Jan. nicht. Ein Blatt bemerkt, dies Gerücht sei eine Börsen-Spekulation gewesen, die den Zweck gehabt habe, den Abschluß der Anleihe der Regentschaft von Terceira in London zu erleichtern, gegen welche sich die Kommission der dortigen Stockbörse feindselig gezeigt habe.

Der Maroccanische Prinz Muley-Ali hatte Einfälle in das Gebiet von Oran gethan. Die dem Bey auf Verlangen geschickten Franz. Hülfstruppen sind bereits gelandet und haben vorläufig das Fort Marsa El kibir, welches die Bucht schützt und das Fort des heiligen Gregorius, das die Stadt beherrscht, besetzt. Zugleich hat der General Clauzel befohlen, daß 2 Fregatten sich vor Tanger legen sollen, wohin der Oberst Auvrey als Bevollmächtigter gehen wird, um von dem Beherrscher von Marocco Genugthuung für die Feindseligkeiten seines Neffen zu fordern. Tanger soll beschossen werden, wofern diese Genugthuung verweigert wird.

Niederlande.

Aus dem Haag den 24. Januar. Aus London vernehmen wir, daß der daselbst in besonderer Mission befindliche Niederländische Gesandte (Baron van Zuylen van Nyevelot) sich zur Rückreise bereit halte, indem die Belgischen Angelegenheiten binnen kurzem ganz ausgeglichen seyn würden.

Brüssel den 24. Januar. Auch am gestrigen Sonntage fand eine Sitzung im Kongresse statt. Es wurde wiederum eine politische Erklärung von angeblich 20,000 Einwohnern des Großherzogthums Luxemburg vorgelegt, die gegen jedes diplomatische Arrangement sich aussprachen, wodurch ihre Provinz von Belgien getrennt werden würde. Die Niederlegung dieses Aktenstückes im Archiv wurde von folgender Erklärung begleitet: „In Erwägung, daß bereits früher vom Kongresse entschieden worden, daß Luxemburg einen integrirenden Theil von Belgien ausmache, befiehlt der Kongreß die Deponirung dieser Aktenstücke des Patriotismus." — Der Graf v. Aerschot, Mitglied des diplomatischen Comité, erschien jetzt und sagte, daß er dem Kongresse eine wichtige Mittheilung zu machen habe. Das tiefste Stillschweigen herrschte, als der Graf die Rednerbühne bestieg und folgende zwei Schreiben vorlas:

1) An den Grafen von Aerschot.

„Brüssel, 23. Januar 1831.

Da der National-Kongreß in seiner Weisheit für angemessen befunden hat, die Regierung Sr. Majestät des Königs der Franzosen, dessen Gesinnungen der Theilnahme und des Wohlwollens für Belgien ihm sehr wohl bekannt sind, um Rath zu fragen, so beeile ich mich, Ihnen von einer Depesche, die ich so eben von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Sebastiani erhalte, Mittheilung zu machen. Genehmigen Sie u. s. w. (gez.) Bresson."

2) An Herrn Bresson.

„Paris, 21. Jan. 1831.

Mein Herr! Die Lage Belgiens hat von neuem die Aufmerksamkeit des Königs und Seines Rathes

auf sich gezogen. Nach einer reiflichen Untersuchung aller sich daran knüpfenden politischen Fragen bin ich beauftragt worden, Sie auf unumwundene und genaue Weise mit den Absichten der Königl. Regierung bekannt zu machen. Sie wird zu keiner Vereinigung Belgiens mit Frankreich ihre Zustimmung geben; sie wird die Krone für den Herzog von Nemours auch dann nicht annehmen, wenn sie ihm selbst vom Kongreß angeboten werden sollte. Die Regierung Sr. Majestät würde in der Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg eine Combination der Art erkennen, die geeignet wäre, die Ruhe Frankreichs zu stören. Wir haben nicht die Absicht, der Freiheit der Belgier in der Erwählung ihres Souverains auch nur den geringsten Abbruch thun zu wollen, allein wir machen auch von unserm Rechte Gebrauch, indem wir auf das förmlichste erklären, daß wir die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg nicht anerkennen werden. Unbezweifelt werden die Mächte ihrerseits dieser Anerkennung wenig geneigt seyn; was uns betrifft, so werden wir zu unserer Weigerung nur durch Staatsgründe bewogen, denen Alles weichen muß, sobald sie keines Menschen Rechte verletzen. Die Nachbarschaft Belgiens, die Theilnahme, die dessen Einwohner Sr. Majestät einflößen, der Wunsch, den wir hegen, mit denselben die Verhältnisse der innigsten und unveränderlichsten Freundschaft zu bewahren, legen uns die Pflicht auf; uns offen gegen ein Volk zu erklären, das wir achten und lieben. Keine Gesinnung, die gegen den Herzog von Leuchtenberg und dessen Familie, die wir mehr als irgend Jemand ehren, verletzen könnte, hat mit dieser Handlung der Politik etwas gemein, die Regierung des Königs wird einzig und allein von der Liebe zum innern und äußern Frieden geleitet. Sie sind ermächtigt, m. H., eine offizielle Mittheilung von diesem Beschlusse der Königl. Regierung mit derjenigen Offenheit und Schicklichkeit zu machen, welche dieselbe immer in ihren Beziehungen zu Belgien zu beobachten wünscht. Empfangen Sie, m. H., die Versicherung meiner ausgezeichneten Achtung. (gez.) Horaz Sebastiani. Für gleichlautende Abschrift: (gez.) Bresson."

Die Vorlesung dieses letztern Schreibens verursachte in der Versammlung den lautesten und wiederholten Ausdruck des Unwillens. Eine Stimme verlangte den Druck, mehrere andere widersetzten sich jedoch. Herr Lebeau sagte: „Ich fordere den Druck, damit es konstatirt werde, daß die Französische Regierung den Grundsatz der freien Erwählung eines Königs verläugnet. Ich verlange außerdem, daß im Protokoll verzeichnet werde, der Kongreß sei es nicht, der die ertheilten Rathschläge verlangt habe." Herr Devau unterstützte die erste dieser Forderungen: „Nichts anderes", sagte er, „als Einmischung ist es, wenn man sich weigert, unsern König anzuerkennen." Herr Jottrand äußerte: „Sie haben alle bemerkt, daß die Note des Herrn Sebastiani die Regierung des Königs der Franzosen sprechen läßt. Wir wissen, daß unter diesen Worten das Ministerium zu verstehen ist. Es ist dies ein Grundsatz, der in Frankreich eben so wenig bestritten wird, als er es bei uns werden soll, sobald unsre neue Verfassung ins Leben getreten seyn wird. Nun wohlan, meine Herren, diese Regierung des Königs, die damit droht, uns nicht anerkennen zu wollen, wird vielleicht binnen heute und einigen Wochen nicht mehr vorhanden seyn. Vielleicht schon binnen einigen Tagen werden andere Minister diese Regierung des Königs bilden. Das, was zwischen Herrn Sebastiani und uns vorgeht, wird vielleicht diese Veränderung beschleunigen. Urtheilen Sie nun, ob wohl das Interesse Belgiens der Meinung eines Kabinettes aufgeopfert werden soll, das vielleicht eben dieser Meinung halber binnen einigen Tagen aufgelöst seyn wird." Herr v. Robaulx sagte: „Mir scheint die eben vernommene Mittheilung aus Paris mit dem seltsamen Manifest zusammenzuhängen, das wir vor einigen Tagen in den Zeitungen gelesen haben. Verbergen wir es uns nicht, m. H., durch seine Einflüsterungen, durch seine unter der heuchlerischen Maske einer vorgeblichen Freundschaft versteckten Ausschließungen will uns das Französische Kabinet zu der Erwählung des Prinzen von Oranien bewegen. Ludwig Philipp und seine Minister wollen unsere Vernichtung als Volk; sie wollen uns dem Despotismus und dem Bürgerkrieg wieder zuführen. Ich protestire darum auf das lauteste gegen eine so schändliche Intervention. Das Belgische Volk wird meine Ansicht theilen." (Lauter Beifall, auch von den Tribunen.) Man wollte darauf den Bericht über die Bittschriften wieder beginnen lassen; die Unordnung und die Aufregung der Versammlung waren jedoch so groß, daß man beschloß, auseinander zu gehen, ohne für heute etwas Weiteres vorzunehmen.

Im Theater de la Monnaie wurde gestern Abend die Büste des Herzogs von Leuchtenberg bekränzt und die von Herrn Campenhout komponirte „Beauharnaise" gesungen. Auch in mehreren hiesigen Kaffeehäusern sind bereits ähnliche Feierlichkeiten vorgenommen worden.

Unter den Personen, die am 20. Jan. in Petitionen zum Könige von Belgien vorgeschlagen wurden, waren diesmal: Graf Sebastiani, Vic. v. Chateaubriand, der Fürst v. Carignan, General Fabvier.

Antwerpen den 19. Januar. Die Belgischen Provinzen nach ihrer Anzahl sind in ihren Meinungen und Wünschen in Betreff des Prinzen von Oranien getheilt. Hier, in Gent, Brüssel und zum Theil in Lüttich erkennt man seine Wahl zum König für das einzige Mittel der künftigen Existenz; — in

den Wallonischen Provinzen dagegen ist die Abneigung gegen diesen Fürsten ohne Gränzen; alle mit der glänzendsten Beredsamkeit vorgetragene Gründe, um zu beweisen, daß das Volk sich im Irrthum befinde, gehen dort verloren. In Gent fanden bereits mehrmal Unruhen statt, die, wäre ihnen nicht begegnet worden, sich in eine Contrerevolution ausgebildet haben würden; in Brüssel und hier herrscht nur eine Stimme über die Unfähigkeit und Leidenschaftlichkeit des Kongresses und der provisorischen Regierung, so wie alles dessen, was sich daran reiht. Der Kongreß scheint seinem Ende, das heißt, seiner Auflösung, zu nahen; überhaupt dürften die nächsten vierzehn Tage für uns sehr reich an wichtigen Ereignissen werden. Uebrigens darf man sich keine Täuschung machen; sobald Belgien, welches auch sein Schicksal seyn möge, eine Holland oder Frankreich fremde Nation bleibt, so ist ein Wiederaufblühen des Handels und der Industrie unmöglich. Es bewährt sich immer mehr, daß Belgien äußerst wenige, durch Kenntnisse, Erfahrung und überhaupt Bildung ausgezeichnete Männer besitzt, und dennoch schrie man früher immer über die Ungerechtigkeit in der Wahl der Angestellten! Mehrere unserer Journale behandeln den Kongreß und alle unsere Mitglieder des Provisoriums auf eine unbarmherzige Weise; immer tiefer müssen dieselben in der allgemeinen Achtung fallen.

Großbritannien.

London den 21. Januar. Der Prinz von Oranien hatte gestern im auswärtigen Amte eine lange Unterredung mit Lord Palmerston. Gleich nach Beendigung derselben fand eine Konferenz der Repräsentanten der großen Mächte über die Belgischen Angelegenheiten statt, die ungefähr 3 Stunden dauerte. An demselben Tage hatten die Belgischen Kommissaire eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston.

Am 18. d. Mts. wurden die Herren O'Connell, Steele, Barrett, John Reynolds und Lawleß auf Befehl des Lordlieutenants, Marquis von Anglesea, in Dublin verhaftet. Nach fruchtlosen Einwendungen entschloß sich Herr O'Connell zuletzt, seinerseits eine Bürgschaft von 1000 Pfd., und 2 Bürgen, jeden für 500 Pfd., zu stellen. Darauf stellten auch die Herren Barret, Steele und Lawleß die von ihnen verlangten geringeren Bürgschaften. — Als Herr O'Connell sich aus seiner Wohnung nach dem Polizei-Amt begab, folgten ihm Hunderte von Menschen mit lauten Beifallsbezeugungen. Sobald seine Verhaftung bekannter ward, sammelte sich gleich eine unzählbare Menschenmasse um das Polizeiamt und füllte die naheliegenden Straßen dergestalt an, daß alle Verbindung unterbrochen war. Bei seiner Rückkehr von der Behörde ermahnte er das Volk, ruhig nach Hause zu gehen und sich fest überzeugt zu halten, daß es seinen Feinden nicht gelingen solle, die Auflösung der Union zu verhindern.

Der Stand der Dinge in Irland hat gegenwärtig eine solche Gestalt angenommen, daß die Orangisten und Anhänger der Regierung bereits eine Hochverrathsklage gegen O'Connel und Consorten anempfehlen. Von einer Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland scheint sogar schon die Rede gewesen zu seyn. Doch selbst in diesem Falle würde O'Connell durch sein Privilegium als Parlamentsglied geschützt seyn, um so mehr, da sich schwerlich nachweisen läßt, daß er sich in eine Verschwörung eingelassen habe.

Die Verzögerung der Anerkennung Dom Miguels durch das Brittische Kabinet, bemerkt der Courier, liegt einzig darin, daß dieser Fürst Schwierigkeit wegen der zu bewilligenden Amnestie macht.

Der Courier vom 15. d. M. versichert, daß der Prinz Otto von Baiern, unter der Regentschaft des Grafen Capodistrias, den Thron von Griechenland besteigen werde.

Nach Privatbriefen aus den Niederlanden scheint die Parthei, welche für den Prinzen von Oranien ist, immer mehr an Stärke zu gewinnen. Man sagt jetzt, daß, wenn gleich der Haupt-Einwand gegen ihn seine Religion und seine Haupt-Widersacherin die Geistlichkeit sei, das, was er den Belgiern anbieten könne, die Citadelle von Antwerpen, die Stadt Mastricht, die freie Schifffahrt auf der Schelde, und, vor allem, die Discretion seiner Parthei, den Ausgang ruhig abwarten zu wollen, so wie die Noth des Landes, welche die Begüterten täglich ungeduldiger nach dem Ausgange der Dinge mache, am Ende die Wahl auf ihn fallen lassen würde.

Ein hiesiges Blatt behauptet, die Mächte seyen sich hinsichtlich der Belgischen Angelegenheiten keinesweges einig, so wie überhaupt über den jetzigen Zustand des Continents, und der mindeste ungünstige Umstand könne bei der gegenwärtigen Stimmung Rußlands, Oestreichs und Preußens einen allgemeinen Krieg herbeiführen. Der Courier versichert dagegen, wenn auch noch viele Schwierigkeiten zu übersteigen wären, so hegten doch die Wohlunterrichteten keinen Zweifel über die günstige Beendigung der obschwebenden Unterhandlungen.

Die Geschichte von der Beschimpfung des Herzogs v. Newcastle in Newark ist von Anfang bis zu Ende unwahr; er war zu der angeführten Zeit unpäßlich zu Hause.

Es geht die Rede, daß zwei Kriegsschiffe nach Lissabon beordert sind, weil dort auf unsere Fregatte Briton, die die Auslieferung einiger auf sie geflüchteten Portugiesen weigerte, gefeuert worden.

Spanien.

Madrid den 3. Januar. Der Handel liegt in

ganz Spanien darnieder und Niemand findet Absatz für seine Produkte oder Waaren. Alle Welt hält das Geld möglichst inne. Dies vermindert natürlich auch die Einkünfte der Douanen bedeutend, so daß die Regierung einer finanziellen Crisis entgegensieht. — Ein Memoire der Afrancesados, worin der König um eine Constitution gebeten wird, hat derselbe sofort zurückgewiesen. — Der Französische Gesandte, Hr. v. Harcourt, hat am 1. Januar seine Audienz beim Könige gehabt. Die royalistischen Freiwilligen haben die Personen der Gesandtschaft, welche die dreifarbige Kokarde tragen würden, mit Thätlichkeiten bedroht. Das Gefolge des Gesandten ist der thätigsten Beobachtung unterworfen.

Deutschland.

Vom Main den 23. Januar. Von der Wahl des Herzogs von Leuchtenberg zum König von Belgien ist in München wieder Alles ruhig, und die Allg. Zeitung sagt selbst, daß sie dieses Gerücht zu voreilig bekannt gemacht habe.

Es heißt, J. K. H. die Kurfürstin von Hessen habe die Zusicherung ertheilt, daß sie künftig in Kassel ihre Residenz nehmen würde.

Stuttgart den 19. Januar. Am 17. d. M. will man in Hohenheim den ganzen Tag über, in der Richtung von Basel, eine heftige Kanonade gehört haben.

Schweiz.

Am 10. Jan. ist der Franz. Geschäftsträger, Hr. v. Jogné, in Luzern angelangt, wie es heißt, zu einer offiziellen Erklärung. — Der Gen. Sebastiani hat dem Schweiz. Geschäftsträger in Paris Frankreichs Beifall über die von der Tagsatzung getroffenen Maaßregeln zu erkennen gegeben. Er fügte hinzu: Frankreich erkenne die Schweiz. Neutralität um so lieber an, da es, nach den in der Schweiz erfolgten Revolutionen, auf Uebereinstimmung der Kantonshäupter mit ihm zählen dürfe. Der Minister soll die bestimmte Zusicherung gegeben haben, daß Frankreich keinen Krieg wolle; die andern Mächte würden dadurch nur Unruhen veranlassen, deren Ausgang nicht vorauszusehen wäre. Doch nehme Frankreich seine Maaßregeln für alle mögliche Fälle und der erste Schritt würde die Besetzung von Savoyen und ein gleichzeitiger Einfall in Italien und Deutschland seyn. (?)

Die Regierung von Bern hat mit 184 Stimmen gegen 34 beschlossen, den Wünschen des Volks nachzugeben.

Basel den 20. Jan. Der Baseler Rath hat am 18. eine Proklamation in Bezug auf die jetzt beendeten Unruhen erlassen. Er sagt darin: „Der Eintracht und dem Muth unserer getreuen Bürger und Einwohner von Basel, und der an ihrer Seite streitenden Mannschaft, sowie der Klugheit und Festigkeit ihrer Anführer verdankt die gerechte Sache den Sieg; die Feinde derselben sind geflohen, und wir dürfen hoffen, in dem größten Theil von ihnen nur wieder Bürger zu erblicken, die mit Reue im Herzen zurücktreten auf die von ihnen verlassene Bahn der Ehre und Pflicht." Jedoch da Strafe Statt finden müsse, so wird die Verhaftung der Mitglieder der provisorischen Regierung, sowie aller Rädelsführer geboten. Den Gemeinden aber soll angezeigt werden, daß die Regierung die Standhaftigkeit der Treugebliebenen mit Dank erkenne, die übrigen zur Rückkehr und zum Gehorsam auffordere, allen Theilnehmern am Aufstand außer den Genannten Verzeihung bewillige, und endlich, daß die Revision fortgesetzt werde.

Päbstliche Staaten.

In einem von der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Rom vom 10. Januar heißt es: „Ich glaubte in gegenwärtigem Schreiben Ihnen schon die Nachricht von der Papstwahl mittheilen zu können, doch meine Hoffnung war zu voreilig. Indessen wäre vorgestern der Kardinal Justiniani, ein unserm Zeitbedürfnisse ganz angemessener Fürst der Kirche, kanonisch gewählt worden, hätte die Spanische Politik nicht gegen seine Wahl protestirt, oder, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, ihm die Exclusiva gegeben. Einige Erörterungen über die wahre Bedeutung dieses Wortes in dem vorliegenden Sinne sind hier wohl an ihrer Stelle. Die ehemaligen Deutschen Kaiser, jetzt Oesterreich, der Spanische und der Französische Hof, haben sich schon seit dem Mittelalter, und besonders in Folge der damaligen Unruhen und Schismen, vorbehalten, Jeder einem Kardinale die Exclusiva geben, d. h. gegen seine Wahl protestiren zu können. Dies pflegt nun folgendermaßen zu geschehen: der Hof giebt einem Kardinal Vollmacht zu dieser Protestation (für Oesterreich hat dieselbe gegenwärtig Albani, für Spanien Marco y Catalan und für Frankreich d'Isoard) und theilt ihm diejenigen Kardinäle mit, die er nicht gewählt wünscht, die der mit Vollmacht versehene Kardinal aber geheim zu halten sucht. Wenn nun in einem Skrutinium Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß ein auszuschließender Kardinal erwählt werden könne, d. h., wenn der bevollmächtigte Kardinal bei der Zählung der Stimmen sieht, daß nur noch eine oder zwei Stimmen fehlen, um die kanonische Wahl zu konstituiren, und daß diese fehlenden Stimmen vielleicht noch im Kelche vorhanden seyn können, so erhebt er sich und protestirt Namens des Königs gegen die Wahl, worauf dann die andern Stimmen nicht verlesen werden. Versäumt er es aber und protestirt nicht, bevor die kanonische Stimmenzahl verlesen ist, so ist seine Protestation ungültig. Nur einmal, d. h. nur ge-

gen einen Kardinal, kann ein Hof in einem Konklave protestiren, weshalb derjenige Kardinal, der die Vollmacht hat, mit seiner Protestation vorsichtig seyn muß, daß er sie nicht zu frühzeitig giebt, für den Fall, daß sein Hof ihm noch andere Kardinäle bezeichnet hat, die ebenfalls elegibel seyn könnten, und die er ausgeschlossen zu wissen wünscht. Justiniani war Nuntius zu Madrid. — Am 3. d. M. starb hier Franz Riepenhausen aus Hannover, ein sehr geschickter und talentvoller Geschichtsmaler."

Pariser Blättern zufolge soll der K. Würtembergische Geschäftsträger in Rom, Legationsrath von Kölle, Herrn Polidori, Sekretair des heiligen Kollegiums, folgende Note zugesendet haben: „Der Unterzeichnete ersucht Hrn. Polidori, Ihren Eminenzen den Kardinälen folgende Bemerkungen vorzulegen: Se. Hoheit Prinz Jerome von Montfort, Neffe Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, ward aus seiner elterlichen Wohnung gerissen und nach Florenz gebracht, ohne daß vorher seinen Eltern irgend eine Anzeige gemacht worden wäre. Obgleich das Gerechtigkeitsgefühl, von dem Ihre Eminenzen durchdrungen sind, sie bewog, die beispiellose Verfolgung des erst 16 Jahre alten Sohnes einer höchst achtungswerthen Familie sogleich wieder gut zu machen, so konnte doch die Oeffentlichkeit, mit welcher der Pallast Montfort von bewaffneter Macht umstellt wurde, und die noch größere Oeffentlichkeit, welche die Sache durch die öffentlichen Blätter erhielt, sehr nachtheilige Vorurtheile gegen einen jungen Mann erwecken, der kaum seinen Eintritt in die Welt gemacht hat, daher es von Wichtigkeit ist, daß seine Unschuld förmlich anerkannt werde, und daß seine Ankläger gleich öffentlich die Strafe erhalten, die sie verdienten durch ihre eben so abgeschmackten als abscheulichen Lügen, womit sie eine, zwar unglückliche, aber der Achtung würdige Familie zu verfolgen, und zugleich die Ruhe der gastlichsten Stadt der Welt zu stören suchten."

Vermischte Nachrichten.

Die Studirenden haben Göttingen jetzt sämmtlich verlassen. Durch die Unterbrechung der Collegien und durch die starke Einquartierung werden die Bürger Göttingens das Thörichte ihres Unternehmens schwer büßen.

Man schreibt aus Paris: „Die unbegränzte Freiheit, alles was man will, auf die Bühne zu bringen, will, wie es scheint, den jetzigen Machthabern nicht als auf die Dauer mit der guten Ordnung bestehen könnend vorkommen. Die meisten Theater sind bankerott und Stücke, aus dem Leben Napoleons hergenommen, scheinen allein noch die Menge hinlocken zu können. Der gewesene Kaiser wird dann auch auf allerlei Weise dargestellt und beklatscht, und dabei sogar öfters von Personen auf der Bühne umringt, die noch am Leben sind. Dieses mißfällt der Regierung und giebt Anlaß, daß der Grundsatz, daß sich eine Theater-Censur sehr wohl mit einer „republikanischen Monarchie" vereinigen lasse, Beifall findet."

Privatnachrichten aus Finnland zufolge, welche nach Stockholm gelangt waren, hatte sich die Cholera in Wilmanstrand gezeigt; es steht zu hoffen, daß es nicht die morgenländische seyn wird.

Die Zahl der Kinder seit ihrer Geburt bis zum 16. Jahre beläuft sich in Frankreich auf 10,572,141, die der Kinder vom 7. bis zum 16. Jahre auf 3,143,375. In den öffentlichen Unterrichts-Anstalten befinden sich, und zwar: in der Rechts-Fakultät 3889, in der medizinischen Fakultät 1783, in den Königlichen Gymnasien 11,114, in den Kommunal-Gymnasien 29,786, in den Instituten 9,232, in den Pensions-Anstalten 20,528, in den Elementar-Schulen 1,244,579; in Summa also nur 1,320,911.

In London ist als eine der glänzendsten Weihnachtspantomimen „die Erfindung des Weins" gegeben worden. In dieser Pantomime agiren mehr als siebenhundert Personen. Man erblickt alle Nationen in diesem Schaustücke. Sogar betrunkene Thiere, ein Elephant, ein Löwe, eine Giraffe, zwei betrunkene Bären kommen darin vor. Ein trunkener Chinese hat ein Solo, in welchem die zwölf Arten des Rausches (wir wußten bisher nicht, wie viele Abstufungen die Trunkenheit besitzt) vorkommen. Dieses Solo, sagt ein Englisches Blatt, ist allein hinreichend, den Engländern dieses Ballet anziehend zu machen. Es ist höchst wirksam und überaus komisch. Auch ist ein Pas de deux von einem Quäker, der blos Wasser trinkt, und einer Pariserin, welche den Reiz des Champagners kennt, von ungemeinem Effekt.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Banquiers Wolff Falk ist durch die Verfügung vom heutigen Tage der Concurs eröffnet und zur Liquidation der Forderungen an denselben ein Termin auf

den 1sten März 1831 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Assessor v. Beyer in unserm Partheienzimmer angesetzt worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch aufgefordert, in diesem Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag

und die Art ihrer Forderungen umständlich anzuzeigen, und die Dokumente, Briefschaften und sonstigen Beweismittel darüber vorzulegen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, mit ihren Forderungen an die Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger wird auferlegt werden.

Denjenigen, welche persönlich nicht erscheinen können, und denen es hier an Bekanntschaft mangelt, werden die hiesigen Justiz-Commissarien v. Przepalkowski, Brachvogel und Landgerichts-Rath Boy zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Posen den 7. Oktober 1830.

Königl. Preußisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das im Adelnauer Kreise belegene Gut Raduchow cum attinentiis, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 22,692 Rthlr. 15 sgr. 6 pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf

den 21sten September c. a.,
den 22sten December c. a.,

und der peremtorische Termin auf

den 30sten April 1831,

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Ruschke Vormittags um 9 Uhr allhier angesetzt.

Besitz- und zahlungsfähigen Käufern werden diese Termine mit dem Beifügen hierdurch bekannt gemacht, daß es einem Jeden frei steht, bis 4 Wochen vor dem letzten Termine uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Krotoschin den 25. März 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Donnerstag den 3ten Februar, früh um um 9 Uhr, werde ich die Auktion des Lieutenant Löfflerschen Mobiliars fortsetzen.

Posen den 1. Februar 1831.

Krauthofer,
Landgerichts-Referendarius.

Annonce.

Die Erwerbung einer bedeutenden Parthie des schönsten Varinas-Canasters zu den jetzigen billigen Preisen, hat es uns möglich gemacht, drei neue Sorten, unter der Benennung:

Varinas-Melange-Canaster Nr. 1. à 15 sgr.
" " " " 2. à 12 " } pro Pfd.
" " " " 3. à 10 "

in solcher Güte zu fabriciren, daß sie die Ansprüche der resp. Raucher sowohl in Hinsicht des Geruchs und Geschmacks als der vollkommensten Leichtigkeit gänzlich befriedigen werden, und laden wir daher zu einem Versuch und zur Vergleichung derselben mit anderen Tabacken zu den nämlichen Preisen, ergebenst ein. Berlin den 1. Januar 1831.

Carl Heinrich Ulrici et Comp.

Von vorbenannten Rauchtabacken habe ich eine Zusendung erhalten und verkaufe solche zu den Fabrikpreisen.

Posen den 25. Januar 1831.

Carl Senftleben.

Wer Federn reißen lassen will, gut, schnell und billig, beliebe sich bei mir zu melden, und ersuche ich diejenigen, welche bei mir bereits welche haben, solche baldigst abholen zu lassen.

Moses Wolff, Markt No. 7.

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 31. Januar 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	7	6	2	15	—
Roggen	1	10	—	1	12	6
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer	—	24	—	—	25	—
Buchweizen	1	5	—	1	7	6
Erbsen	1	5	—	1	7	6
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	24	—	—	25	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	5	5	—	5	15	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	27	6	2	—	—

Getreide-Marktpreise von Berlin,
den 23. Januar 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rtl.	Sgr.	Pf.	auch Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	3	—	—	2	—	—
Roggen	1	27	6	1	20	—
große Gerste	1	6	3	1	—	—
kleine	1	6	—	—	27	3
Hafer	1	—	—	—	25	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen	3	10	—	3	—	—
Roggen	1	27	6	1	25	—
große Gerste	1	11	3	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	8	25	—	7	—	—
Heu, der Centner	1	10	—	—	27	6